

Aus der Cadî

Autor(en): **Curti, N.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **8 (1913)**

Heft 7: **Aus Graubünden : die Cadî**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HEIMATSCHUTZ

Zeitschrift der «Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz»

HEFT No. 7
JULI 1913

BULLETIN DE LA «LIGUE POUR LA CON-
SERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE

JAHRGANG
- - VIII - -

Nachdruck der Artikel und Mitteilungen bei deutlicher
***** Quellenangabe erwünscht *****

La reproduction des articles et communiqués avec
***** indication de la provenance est désirée *****

AUS DER CADÎ.

Von N. Curti, Disentis.

DAS ehemalige Immunitätsgebiet der Abtei Disentis, vom blauen See auf der Oberalp bis zur Wasserscheide auf dem Lukmanier und hinunter bis zur Wiesenfläche von Brigels, hat eine reiche und bewegte Geschichte. Wie vor alten Zeiten teilt heute noch der Felsenhang des Russeinertobels die Cadî in die Sursassiala und Sutsassiala; und wenn es den Jahrhunderten nicht gelungen ist, wird auch der neue Viadukt der rätischen Bahn, der heute in geschwungener Linie das Tal überspannt, den Unterschied zwischen den beiden Tälern nicht verwischen können. Als zu Beginn des 7. Jahrhunderts die spätere Fürstabtei gegründet wurde, war das Land bis zu dieser Felsenschlucht besiedelt, dort aber begann der grosse Wald, der bis gegen die Oberalp und den Lukmanier reichte. Die drei Gemeinden der Sursassiala, Disentis, Medels und Tavetsch, sind daher ganz auf die Kolonisation des Klosters zurückzuführen. Medels hat deshalb heute noch kein eigentliches Pfarrdorf und Disentis hatte noch vor hundert Jahren kein solches. Alle drei Gemeinden sind nach reinem Hofsystem angelegt worden, wie die deutschen Walser Obersaxen besiedelten; die alte romanische Be-

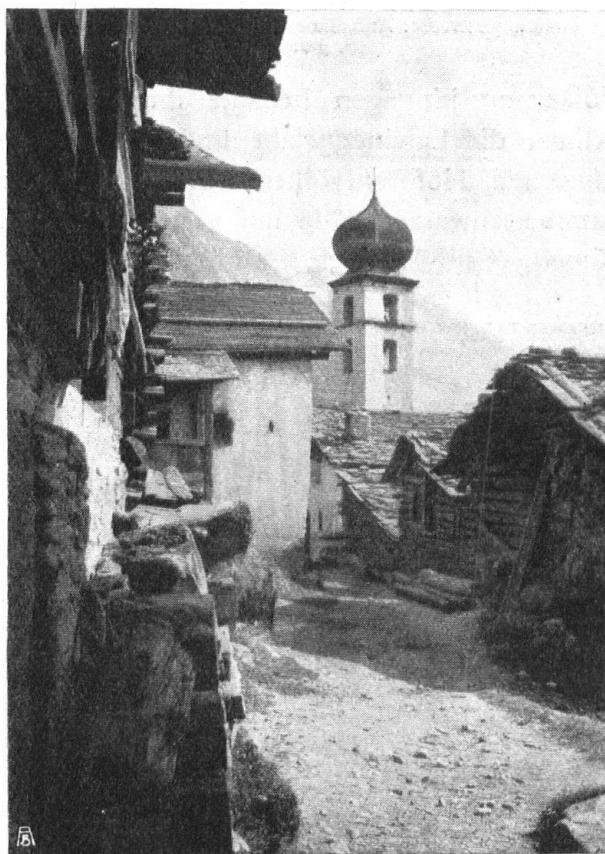


Abb. 1. Ansicht von Curaglia. Bild eines typischen Bergdorfes der Cadî. Aufnahme von W. Derichsweiler. — Fig. 1. Vue de Curaglia. Un village typique de la Cadî.



Abb. 2. Die Talflühe von Disentis. Blick auf die Ortschaft und das Kloster; links die alte, rechts die neue Lukmanierstrasse. Aufnahme von Dr. P. C. Hager, Disentis. — Fig. 2. Vue de Disentis. Le village et le cloître. A gauche l'ancienne route du Lukmanier, à droite la nouvelle.

völkerung hingegen bebaute ihre Marken stets nach Dorfsystem. Das rauhere Klima, die Lawinengefahr und der kalte Nord haben mit den Jahren manchen einsamen Hof entvölkert, und heute bezeichnet oft nur noch eine Gruppe sammetschwarzer Ställe mit verwettertem Schindeldach, vielleicht auch eine kleine Kapelle (Giuf-Tavetsch, Pali-Medels) den Platz des alten Hofes. Der Flurname aber



Abb. 3. Disentis-St. Agatha; rechts oben St. Valentin, dazwischen die Rheinschlucht. Aufnahme von Dr. P. C. Hager, Disentis. — Fig. 3. Sainte-Agathe de Disentis. A droite en haut Saint-Valentin; entre les deux chapelles les gorges du Rhin.

deutet an, ob einst eine deutsche oder welsche Familie dort zuerst die Scholle bebaute. So trägt das braune Dörfchen Mutschnengia, Curaglia gegenüber, einen ursprünglich deutschen Namen auf «ingen», ebenso der ehemalige Hof Turtengia ob Disentis. Ganz anders angelegt sind die drei alten Dörfer der Sutsassiala: Somvix, Truns und Brigels. Nach alter welscher Art liegen die alten



Abb. 4. Eingang des Somvixertales.

Fig. 4. Entrée de la vallée de Somvix.

Aufnahme von *C. Lang*, Chur.



Abb. 5. Aus dem Somvixertal. Aufnahme von Photograph *C. Lang*, Chur. – *Fig. 5.* La vallée de Somvix.

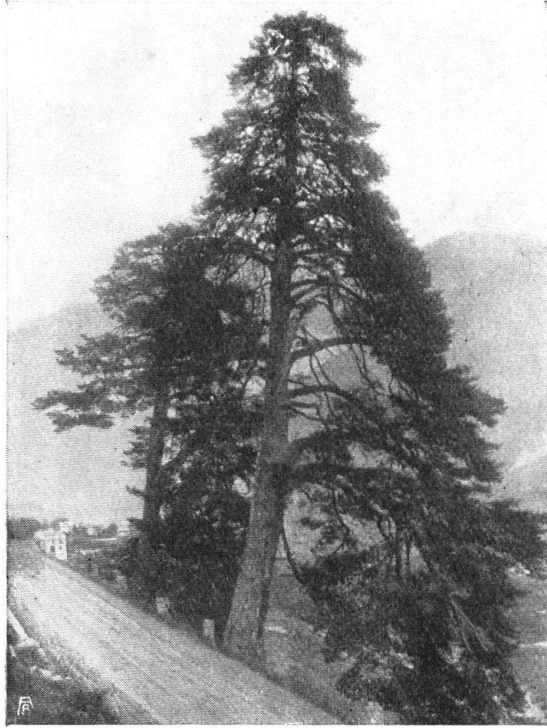


Abb. 6. Uralte Föhre (romanisch „Tiena“) bei Compadials. Aufnahme von Photograph F. Huonder, Disentis. — Fig. 6. Très vieux pins (en romanche: «tiena») dans les environs de Compadials.

Häuser von Somvix dichtgeschart an steiler Halde, überragt vom mächtigen hl. Christoffel an der sonnigen Kirchenwand. Truns hingegen hat sich besonders im letzten Jahrhundert noch ausgeprägter als früher zum langgezogenen Strassendorf entwickelt. Aber eines haben all die Dörfer und Dörfchen der Cadî mit denen an den steilen Lungnezerhalden und in den Höhen und Tiefen der Gruob gemein: den Holzbau. Dadurch unterscheiden sie sich scharf von den Dörfern des Engadin und Oberhalbstein, treten aber den Prätigauern näher.

Wie heimelig sind nicht die breiten Holzhäuser mit den fast flachen Schindeldächern, wenn sie sich im Sommer so sammetbraun von der grünen Halde abheben oder wenn im Winter der Wind von den Hängen saust und der Schnee noch ein gutes Stück über das weite Vordach hinausragt! So ein Haus, aus dicken Balken gefügt, hat vor den modernen

einen wertvollen Vorzug: es wird mit dem Alter immer heimeliger und immer

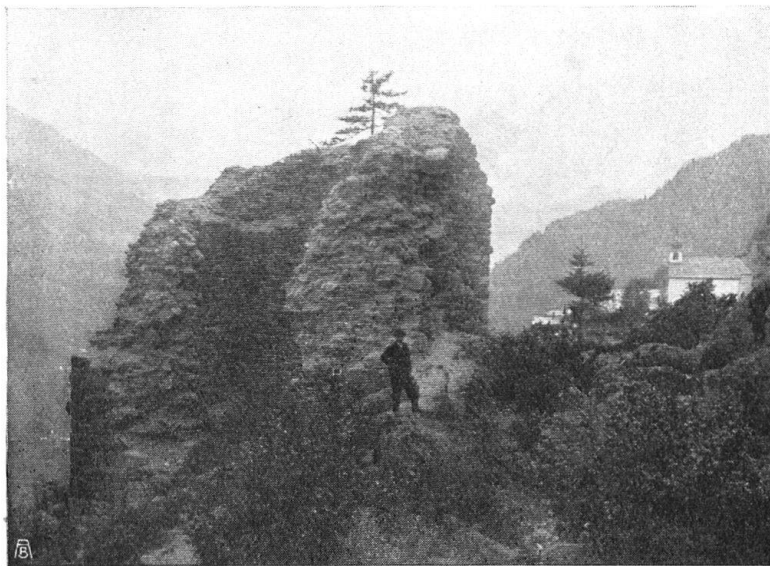


Abb. 7. Burgruine Tuor ob Somvix, ein Schmuck des Landschaftsbildes, der die Erhaltung wohl verdient. Aufnahme von Photograph F. Huonder, Disentis. — Fig. 7. Ruines du château du Tuor sur Somvix. Un ornement du paysage, et qui mérite d'être conservé.

schöner. Die Fenster allerdings waren einst gar karg bemessen und wenige Häuschen haben noch die alten Luken zwischen dem Würfelries bewahrt; das Bedürfnis nach Luft und Licht war doch zu gebieterisch geworden. Es dürfte sich zwar in der ganzen Cadî kein Holzbau finden, der über die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts hinaufreichte; aber 250 Jahre sind für ein Bauernhaus eine schöne Zeit, und die

neumodischen Häuser, wie sie leider auch im Oberland sich einschleichen mit Bretterwänden, Eternitverschalung und Blechdächern von «reizendem» Farbeneffekt, haben in 250 Jahren schon lange dem zweiten Nachfolger Platz gemacht. Selbst die alten Steinhäuser schliessen sich oft in der Bauart den Holzhäusern an. Da steht droben in Disentis neben dem Kloster ein prächtiges Beispiel. Das wurde nicht den Engadinern abgesehen, sondern ist ein echtes Oberländerhaus mit flachem Schindeldach und prächtiger Holzlaube. Schon etwas freier bauen sich die alten Herrschaftshäuser auf, zu denen oft ein Offizier, der lange Jahre an einem Bourbonenhof diente, die Idee mit nach Hause brachte.

Die Kirchen und Kapellen der Cadî sind meist Barockbauten aus dem 17. und 18. Jahrhundert, oft reich wie die Klosterkirche in Disentis und die Pfarrkirchen in Truns und Sedrun mit goldenen Altären und einem ganzen Himmel von Engeln und Heiligen zwischen den gewundenen Säulen, oft einfache Heiligtümer und doch hingestellt zu den braunen Häuschen und den alten Ställen, als ob sie miteinander gewachsen wären. Ihr Architekt war wohl kein studierter Mann, sondern einer aus dem Volke; darum weht um seine Kapelle der gleiche Geist wie um das breite Nachbarhaus und um den alten Stall, wenn das feine Heu durch die weiten Fugen der Wände blickt.

Einige Zeugen einer längst vergangenen Zeit sind dem Lande geblieben. Da steht hoch über der alten Brücke von Cufions die graue Kirche von St. Agatha mit ihren gotischen Bildern und goldenen Altären und schaut hinüber nach St. Valentin in Mompé-Medel, wo einst der alte Passweg über den Lukmanier in steilen Windungen die Höhe von Vergera erklimmte und dann langsam hinuntergleitet zur verwitterten Steinbrücke von Platta. Die Geschichte dieses Passes schreiben, hiesse die Geschichte der Abtei erzählen, die so friedlich drüben steht



Abb. 8. Ruine Jörgenberg. Die Umgebung der malerischen Ruine ist durch eine reiche Flora so ausgezeichnet, dass der Naturschutzbund die gelegentliche Erwerbung des Burg-
hügels plant. Nach einer Federzeichnung von Architekt
K. Gabriel, Bern. — Fig. 8. Ruines du château de Jörgenberg.
Les environs de cette ruine pittoresque possèdent une flore
si riche que la ligue du Naturschutz se propose de l'acquérir.



Abb. 9. Kirchli in Accletta oberhalb Disentis. Das Gotteshaus ist als Steinbaute vor der Umgebung ausgezeichnet. Aufnahme von Ingenieur *F. Meyer*, Disentis. – *Fig. 9.* Chapelle à Accletta, au-dessus de Disentis. Cette construction en pierre frappe au milieu de son entourage.



Abb. 10. Kirche von Disla. Eine barocke Anlage, wie sie für die Gegend besonders typisch ist. Beachtenswert die feine Form des heimischen Schindeldaches (und des originellen Dachreiters). Aufnahme von Photograph *A. Ditisheim*, Basel. – *Fig. 10.* Eglise de Disla. Edifice typique pour le pays. Remarquer les formes élégantes du toit de bardeaux et de l'originale tourelle.



Abb. 11. Die Kirche zu St. Placi in Disentis. Vor dem Turm ein Spalteck zur Abwehr von Lawinen u. Steinschlag. Die Kirche ist mit Schindeln, der Turm m. Steinplatten eingedeckt. Aufnahme von Dr. P. C. Hager, Disentis.

Fig. 11. Eglise de Saint-Placi à Disentis. Devant la tour un mur protecteur contre les avalanches et les chutes de pierres. Le toit de l'église est recouvert de bardeaux, celui du clocher l'est de dalles de pierre.



Abb. 12. Kirche zu St. Anna beim Ahorn in Truns. Die schöne Vorhalle wie die Wandgliederung verraten romanische Baukultur, die Dächer und der Dachreiter sind ganz der Umgebung eingestimmt. Aufnahme von Dr. P. C. Hager, Disentis. – *Fig. 12.* Eglise de Sainte-Anne non loin de l'érable de Truns. Le péristyle et l'architecture des murs latéraux dénotent l'influence romane; le toit et la tourelle sont parfaitement adaptés au style local.

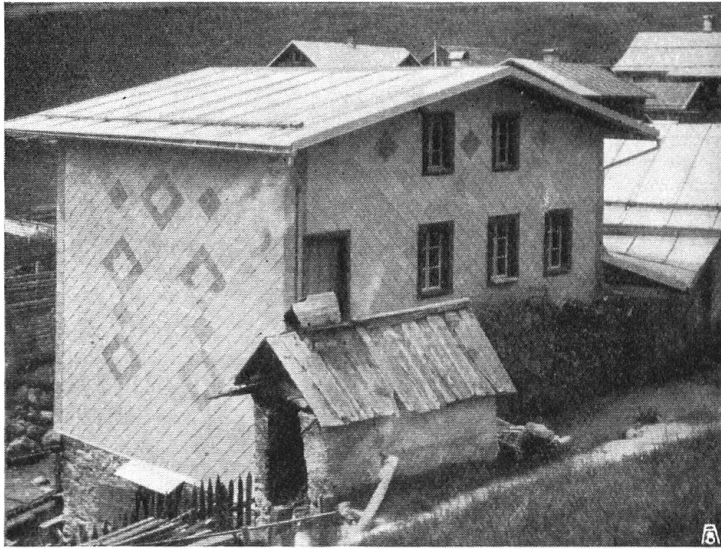


Abb. 13. Gegenbeispiel. Haus mit Eternitverkleidung und Blechdach. Bedachung und Hausverschalung wirken in ihrer hellen Färbung glatt, kahl und kalt. Ein Gegenbeispiel aus leider recht vielen, besonders im Bündnerland! — Fig. 13. Mauvais exemple. Maison aux murailles revêtues d'éternite. Le toit recouvert de tôle, de formes et de matériaux étrangers, frappe désagréablement par son aspect froid et nu et sa couleur trop éclatante. Exemple malheureusement trop commun dans les Grisons.

am Berghang, hiesse ausführen, wie aus den Waldkolonisten Gotteshausleute und die erste Gemeinde im oberen Bund wurde. Was ist nicht alles seit tausend Jahren den steilen Hang hinaufgeschritten, bis die Neuzeit mitten durch die wilde Schlucht des Mittelrheins eine kühne Strasse sprengte! Kaufleute und Säumer zogen über den Berg, Rompilger und Disentispilger, Soldatengruppen und ganze Heere, selbst Kaiser zogen hinüber vom jungen Rhein ins sonnige Welschland. Den Kaiser Rotbart hat zwar der alte Turm

von St. Agatha nicht gesehen, aber einen grossen Mann darf er seinen Bauherrn nennen, den gleichen Abt Peter von Puldingen, der drunten bei St. Anna in Truns mit Herren und Bauern die Hand zum Bundesschwur hob.

Schon damals waren die schlanken Türme von Truns und Sedrun alte Herren, die mit ihren Bogenfriesen bereits aus der Mode gekommen waren. Der originellste Kirchturm der Cadî aber steht neben der Talkirche in Medels. Die vielen gekuppelten Bogenfenster sind sonst in den lauen Lüften Italiens heimisch, das schwere Steindach hingegen ist nach Landesbrauch nicht elegant in der Form, aber wetterhart und felsenfest.



Abb. 14. Hotelkasten bei Compadials. Gegenbeispiel. Ein Steinwürfel, der in der Gegend störend wirkt. — Fig. 14. Hôtel à Compadials. Construction massive qui contraste avec le paysage; un bloc informe de pierre au sein d'un paysage admirable!

Noch viel mannigfaltiger als die Bauwerke sind die Landschaftsbilder. Wie friedlich und anmutig ist ein Blick von St. Brida über die breite Talfläche von Tavetsch mit ihren Dörfern und Höfen, wenn die letzten Abendstrahlen den Kirchturm in Sedrun treffen! Ganz anders sind die kleinen Bilder aus dem Somvixertal: ein kleines Maisäss, ein weisses Kapellchen, im Hintergrund eine schneeige Spitze, sonst alles Wald; vielleicht grüsst durch eine Lücke ein

Stück des Haupttales herauf. Die grösste Abwechslung im Landschaftsbild bietet indes unstreitig das Medels, jede Wegkrümmung eröffnet dort einen ganz neuen Blick und immer neue Kulissen schieben sich in den Vordergrund. Schon der Eingang ist wild und prächtig und das Tal hält, was es versprochen, bis nach Acla und St. Gion, wo bereits die ersten Arvengruppen die hohe Lage bezeichnen

Und jetzt noch etwas aus der jüngsten Zeit. Im August 1912 wurde die Linie Ilanz-Disentis eröffnet und damit die Cadî dem Unterland näher gerückt. Disentis aber darf mit der rhätischen Bahn zufrieden sein. Die prächtigen Steinbrücken



Abb. 15. Gutes Beispiel, Altes Holzhaus in Disentis. Mit Verwendung des ältesten heimischen Baumaterials sind in der Cadî die vielen Holzbauten entstanden, die heute durch ihren satten, schönen Farbton erfreuen. Aufnahme von Felix Huonder, Photograph, Disentis. — Fig. 15. Bon exemple. Vieille maison de bois à Disentis. Grâce à l'emploi des anciens matériaux de construction du pays les nombreuses maison de bois de la Cadî ont conservé d'admirables et riches colorations.



Abb. 16. Blick auf Villa im „Lugnez“. Links die charakteristische Bündner Oberländer Kirche, rechts ein stattliches Patrizierhaus, dessen grosse und doch wohlproportionierte Formen manchen Gasthausbauten als Vorbild dienen könnten! — Fig. 16. Villa „au Lugnez“. A gauche l'église caractéristique de l'Oberland grison, à droite une superbe maison patricienne dont les formes amples et cependant bien proportionnées pourraient servir de modèle à beaucoup d'hôtels de montagne.

und Viadukte können getrost jeden Vergleich aushalten, und die Stationsgebäude verraten unvergleichlich mehr Sinn für heimische Bauart als manche Privatbauten, die in den letzten Jahren errichtet wurden. *) Dass trotz der Bahn der Mistral im roten Mantel mit seinem Stab auf die Landsgemeinde reitet, mag ein Beweis dafür sein, dass sich das Einst und Jetzt gut ineinander fügt!

*) Vergl. Heimatschutz 1911 S. 135: Viadukt Val Russein; desgl. 1912 S. 7: Stationsgebäude in Disentis.